

Zeitschrift:	Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band:	65 (1972)
Artikel:	Suittes - Schwyz - Schweiz : Geschichte und Deutung des Namens Schwyz
Autor:	Weibel, Viktor
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-164113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SUITTES — SCHWYZ — SCHWEIZ

Geschichte und Deutung des Namens Schwyz

Von Viktor Weibel

1. Einleitung

Wenn es sich 1972 zum tausendsten Mal jährt, daß der Name *Schwyz* erstmals schriftlich festgehalten wurde, so ist es wohl angebracht, sich etwas eingehender mit ihm zu befassen.

Oft gerät man in Versuchung, eine solche Erstnennung mit dem tatsächlichen Alter eines Ortes in Zusammenhang zu bringen. Man sagt, «man» sei jetzt tausend Jahre alt, und erschauert ehrfürchtig dabei. Der früheste Beleg eines Namens bedeutet tatsächlich aber nur, daß der genannte Ort *mindestens* so alt wie diese Aufzeichnung ist. Eine sehr relative Altersbestimmung. Erstnennungen sind Zufallsbelege. Vielleicht gab es ältere Aufzeichnungen, die heute nicht mehr vorhanden sind. Eine Siedlung kann bereits mehrere hundert Jahre vor ihrer ältesten schriftlich überlieferten Namensform gegründet worden sein. Für *Schwyz* bezeugen das die entdeckten Alemannengräber eindeutig. Man datiert die frühesten bekanntlich in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie sind also mehr als dreihundert Jahre älter als die Urkunde, die 972 von Kaiser Otto II ausgestellt wurde und den Namen *Schwyz* erstmals überliefert. Wir werden im Laufe dieser Arbeit sehen, daß der Name seiner sprachlichen Entwicklung nach noch vor der alemannischen Besiedlung anzusetzen ist.

Als Name eines der drei Gründungsorte der Eidgenossenschaft hat *Schwyz* schon zu vielen, zum Teil frühen Deutungsversuchen Anlaß gegeben, besonders auch deshalb, weil die Eidgenossen und ihr Territorium von außen immer häufiger *Schweizer* und *Schweiz* genannt wurden, bis sie allmählich selber diese Bezeichnungen zu gebrauchen begannen.

Wir wollen deshalb im folgenden die überlieferten Deutungen des Namens *Schwyz* darstellen und sie, sofern nötig, kritisch besprechen. Wir lassen uns dabei von der Chronologie leiten und wollen einen möglichst vollständigen Katalog der Deutungen vorlegen. Wir berücksichtigen nur solche Stellen, in denen sich ein Autor klar und eindeutig um die *Erklärung* des Namens bemühte.

2. Die historischen Belege des Namens Schwyz

Es führte ins Uferlose, wenn wir alle Stellen mitteilten, wo der Name *Schwyz* erscheint. Bis ins 14. Jahrhundert sind alle Nennungen erwähnt, sofern sie neue Varianten darstellen. Folgen sich mehrere gleichlautende Stellen, so ist das durch ... angegeben.

Unsichere Belege: 924–960 *Swites* (QW I, 1 Nr. 25), vor 972? *Switz* (QW I, 1 Nr. 42).

Sichere Belege: 972 *Suittes* (QW I, 1 Nr. 43), 1045 *Swites* (QW I, 1 Nr. 78), 1114 *cives de villa svites* (QW I, 1 Nr. 104), 1217–1222 *de Swîtes* (QW II, 2 S.

38), 1236 Suytes (QW I, 1 Nr. 374), 1246 in Shwitz (QW I, 1 Nr. 505), 1263 Rüdfolus de Switz (QW I, 1 Nr. 940 S. 425), 1269 Schwitz ... Switz (QW I, 1 Nr. 1038), 1267 zu Schwytz (QW I, 1 Nr. 1000 S. 451 f., jüngere Abschrift), 1281 de Switz (Quellen 15 a S. 134), 1287 Zwiz (QW I, 1 Nr. 1516 S. 696 f.), 1311 ze Switz (QW I, 2 Nr. 278 S. 277 ff.), 1311 van Swiz (QW I, 2 Nr. 579 S. 283 ff.), ... 1315 in Sweitz (QW I, 2 Nr. 769 S. 386 f., lat. Uk.) (ebenso Nr. 788 S. 398 f.), ... 1315 zu Schwiz (QW I, 2 Nr. 803 S. 407 ff., wahrscheinlich spätere Abschrift), ... 1336 gen Sweytz (QW I, 3 Nr. 153, S. 108 f., Wiener Uk), ... 1339 von Schwitz (QW I, 3 Nr. 292 S. 193 ff., Kopie aus dem 16. Jh.), 1344 ze Schwitz (QW I, 3 Nr. 555 S. 364, Kopie aus dem 16. Jh.), ... 1348 von Schweýts (QW I, 3 Nr. 785 S. 488 ff.), ... 1350 von Schwitz (QW I, Nr. 912 S. 577), ... 1352 ze Sweytz (QW I, 3 Nr. 1003 S. 712), ... 1505–1507 Switz neben Schwitz; Schwytz (QW III, 3 S. 78, 79 Etterlin), 1517 ze Schwitz (Gfr. 14 S. 96 ff.), 1543 Zf Schwitz (SKS Gült Nr. 66 Ziff. 8), ... 1588 Zf Schwýtz (SKS Gült Nr. 66 Ziff. 9), 1610 zu Schwýtz (SKS Gült Nr. 66 Ziff. 10), ... 1661 Schweytz (Cysat S. 207), 1689 in Schweýtz (GKA Gült Nr. 3 Ziff. 13), 1706 zu Schweitz (SKS Gült Nr. 848 Ziff. 19), ... 1760 Schweiz auch Schwyz (Leu 16, S. 564–629).

Verschiedene Schreibvarianten fallen auf. Betrachten wir zuerst den Anlaut. Altes *s*-, vor *-w* wird allmählich zu *sch*-, eine normale Lautentwicklung in der Geschichte der deutschen Sprache. Im Verlauf des Mittelhochdeutschen lässt sich diese Veränderung feststellen. Vereinzelte Schriftstücke zeigen Schreibweisen, die auf die Aussprache *schw*-, wie wir sie heute kennen, hindeuten.¹ Ein frühes Beispiel ist in unserem Fall der Beleg von 1246 *Shwitz*. 1287 begegnet uns die Variante *Zwiz*. *Z*- ist hier aus *ze Swiz* «zu Schwyz» entstanden (vgl. mundartlich *z'Schwyz*). Der Vokal der Endsilbe *-e-* (*Suitt-es*) schwindet sehr früh; nur noch die ältesten Belege lassen ihn erkennen. Vielleicht wurde sein Verbleiben damals noch durch das Latein der Schriftstücke gestützt. Heute ist der Name einsilbig. Wir sehen aber, daß das auslautende *-z* als Zeichen für den alten aus *t+s* nach Wegfall von *-e-* entstandenen Laut zu interpretieren ist. Als letztes betrachten wir den *-i*-Laut. Mehrmals setzten die Schreiber den Circumflex auf das *-i* (*-î*). Sie deuteten damit an, daß der Vokal lang gesprochen wurde. Später stellen wir auch die sogenannte neuhochdeutsche Diphthongierung fest, langes *-i*- wurde zu *-ei*-, wie in *sni(w)en:schneien*, *sniden:schneiden*, *rîten:reiten* usw. Das heutige *-y*- ist aus *i+j* entstanden. Man bezeichnete damit den lang gesprochenen Vokal.

3. Die Deutungen des Namens Schwyz

3.1 Ältere Versuche aus Chroniken und chronikähnlichen Werken

Die Deutungen des Namens *Schwyz*, denen wir hier begegnen, sind alle mehr oder weniger im Zusammenhang mit der Sage von der Herkunft der Schwyzler zu sehen. Im ausgehenden Mittelalter beginnen sich eidgenössische und ausländische Chronisten mit dieser Frage zu beschäftigen. Die überlieferten Wandersagen, die wohl allen indogermanischen Völkern eigen sind, lebten wieder auf; man gab ihnen einen neuen Sinn; galt es doch die ruhmreiche Gegenwart durch eine entsprechende Herkunft zu untermauern. Das hat beileibe nichts mit Dünkel und Hochmut zu tun, sondern entspringt dem natürlichen Bedürfnis einer jungen Nation, die sich ihrer politischen Bedeutung bewußt wird.

Das Grundmuster der Sage ist bekannt. Ein Volk aus dem hohen Norden muß wegen einer großen Teuerung im Land nach dem Losentscheid zum Teil seine Heimat verlassen und neuen Lebensraum suchen. Nach vielen Entbehrungen und tapferen Kämpfen erreichen die Leute das Gebiet der Urschweiz und beschließen, sich hier anzusiedeln, teils gezwungen durch das Hindernis des Sees, teils weil sie das Gelände an die Heimat erinnert.

- 3.1.1 In seiner Schrift *De nobilitate et rusticitate dialogus* (begonnen 1444) erklärt der Zürcher Frühhumanist *Felix Hemmerli* den Namen *Schwyz* folgendermassen: Die Schwyz sind deportierte Sachsen. In ihrem neuen Siedlungsraum angelangt, sagten sie:

«...unde protulerunt suo Saxonico vulgari, wir wellen hie switten, id est nos volumus hic sudare,...»²

«...dort sagten sie in ihrer sächsischen Mundart, wir wellen hie switten, das heißt, wir wollen hier schwitzen,...».

Diese Deutung ist sprachwissenschaftlich absolut unhaltbar, zeigt aber, daß man sich schon recht früh mit der Erklärung besonders von dunkeln Namen beschäftigt hat.

- 3.1.2 *Albrecht von Bonstetten*

Der Einsiedler Mönch erklärt in seiner aus dem Jahr 1479 stammenden *Superioris Germanie Confoederationis descriptio* den Namen als Weiterbildung zu einem Personennamen *Switerus* und meint, daß die Schwyz aus Schweden stammten.

«...A Svedia igitur Svitenses vocati vel eo, quod ex ductoribus eorum unus appellatus fuit *Switerus*, qui fratrem suum (ut asserunt) naturalem in duello pro nomine ipso interfecit...»³

Die Schwyz stammen aus Schweden. *Switerus* erschlägt seinen Bruder im Zweikampf um seines Namens willen. *Switerus* ist die latinisierte Form eines Personennamens, der aus dem Ortsnamen *Swits* abgeleitet wurde.

- 3.1.3 *Petermann Etterlin*

Auch Etterlin berichtet vom Kampf zweier Brüder, *Schwit* und *Scheyg*, um den Namen der neuen Siedlung. Der Text spricht für sich.

«..., da waren zwen brüder; die waren mechtig irs lybs als helden und des gantzen volcks fuerer unnd houpt lütt, an dem ende ir aller obren. Die wurden nun mit eynandren uneis umb den namen des landes; dann yeglicher meint, es solte im nach genempt werden, und hieß der ein brüder *Schwit* und der ander *Scheyg*. Do wolt eintweder dem andren nach lassen, dann das sy eins wurden, das sy mit eynandren solttent kempffen; welcher des kampfs obläg, dem solt dann das land heißen und genempt werden. Also lag der *Schwitt* sinem brüder des kampffs ob und gewan den; do ward das lande im nach genempt *Schwitz*, als es auch noch hüt by tag heißt.»⁴

3.1.4 *Aegidius Tschudi*

Auch der berühmte Schweizer Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts beschäftigte sich mit der Deutung des Namens Schwyz. In seinem *Haupt-Schlüssel zu zerschiddenen Alterthumen* schreibt er folgendes:⁵

«Wie die Brüder *Svviter* und *Scheyo* mit einander kämpften umb des Lands Namen, und *Svviter* gesieget – und dem Land den Namen *Schwitz* gabe. Nicht lange nach diesen Geschichten haben die Schwedischen Haupt-Leuth *Svviter* und *Scheyo* Gebrudere Span gehabt, dem Land, so Ihnen eingegeben, einen Namen zu schöpfen, und so weit in Zweytracht gekommen, daß sie einander einen Kampf hierumb angebotten. Der Kampf ist fürwert gegangen, und hat *Svviterus* gesieget, und das Land nach seinem Namen *Schwitz* genennet. Diese Schwedier seynd achtbahre Leuth gewesen, vom Adel und sonst vornehmen Leuthen. Es ist, wie oben in Beschreibung des Orths *Schwitz* gemeldet,⁶ der Namen *Schweitzer* bey allen außeren Nationen fürgebrochen, daß sie alle Helvetier- und gemeine Eydgnoßschafft *Schweizer-* und *Schweizer-Land* nennen, doch wird auch ein Unterscheid gebraucht; so man *Schweitzer* nennet, so wird ein jeder Helvetier- oder Eydgnoß, Er seye von Ury – Lucern – Schwitz – Zürich – oder anders woher aus Ihren Landen, verstanden, so man aber einen *Schwiter* nennt, so wird allein dero einer verstanden, der im Land *Schwitz* wohnet, oder da-selbst her ist.»

Tschudi führt also die Tradition weiter, wonach die Schwyzler Schweden seien und zwei Brüder um den Siedlungsnamen kämpften. Zudem hören wir bei ihm, daß man im Ausland die Eidgenossen nach den Schwyzern *Schweizer* nennt.

Wilhelm Oechsli hat diese Frage untersucht.⁷ Schon seit dem 14. Jahrhundert setzt man die Leute von Schwyz (*Swits*, *Swicenses* usw.) als pars pro toto für alle mit ihnen Verbündeten. Die rheinischen Chronisten gehen vor allem von der einheimischen Lautung *Swits* aus, während man in Franken und Oesterreich die diphthongierte Form *Sweiz*, -er braucht. Später unterscheidet man dann deutlich zwischen *Schwyzern* (Landleute von Schwyz) und *Schweizern* (Eidgenossen). Dies immer vom Ausland her gesehen. Die Eidgenossen selber wehrten sich lange dagegen, daß man sie *Schweizer* nannte, denn der Name wurde von ihren Feinden als Schimpfwort gebraucht. Erst seit dem Schwabenkrieg gewann der Name *Schweizer* bei den Eidgenossen an Popularität. Doch es dauerte noch sehr lange, bis die alten Bezeichnungen aufgegeben wurden.

Johannes von Müller (1752–1809) unterscheidet in seiner Schweizergeschichte deutlich zwischen *Schweiz* und *Schwyz*. In seiner Zeit war es nämlich üblich, den Namen Schwyz in der diphthongierten Form *Schwei(t)z* zu schreiben. Müller setzt nun bewußt -ei- beim Namen für die Eidgenossenschaft, -y- für den Namen des Fleckens und Kantons.⁸

Heute kommt der Schwyzler in Schwierigkeiten, wenn er seine Miteidgenossen und den Bundesstaat benennen will. So sagt er, um Mißverständnissen vorzubeugen, oft nicht *d'Schwiiz*, sondern *d'Schweiz*, nicht *d'Schwiizer*,

sondern *d'Schweizer*, und nicht *schwiizerisch*, sondern *schweizerisch*, wenn er diese Ausdrücke im Hinblick auf die Eidgenossenschaft gebraucht.

3.1.5 Zwei weitere Stellen seien noch erwähnt, weil sie indirekt eine Deutung des Namens *Schwyz* beinhalten.

3.1.5.1 *Das Herkommen der Schwyz und Oberhasler*⁹ (entstanden im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts) nennt *Suicerum* (-us) einen Anführer von Schweden, die nach Süden ziehen mußten.¹⁰ Es wird keine direkte Deutung geben. *Suicerus* ist latinisierte Ableitung vom Ortsnamen.

3.1.5.2 *Sigismund Meisterlin* (gest. 1488) läßt in seinem *Chronicon Norimbergense* die Schwyz von den Hunnen abstammen. Ein Hauptmann *Switter* habe das Tal innegehabt, während sein Bruder *Senner* die Berge besaß. Im Streit habe einer den andern erschlagen. Die Nachkommen des *Senner* hießen jetzt *Bergsenn*, die des *Switter* *Sweitz(er)*.¹¹

3.2 Die neueren Deutungen des Namens

3.2.1 Die altüberlieferte Verquickung des Ortsnamens mit dem Personennamen *Suit* lebt noch in älteren Schulbüchern unseres Jahrhunderts fort. Auch *Thomas Faßbind* erzählt in seiner *Geschichte des Kantons Schwyz* die Herkunftssage mit dem Bericht vom Kampf der Brüder *Swit* und *Schejo* um den Namen des neubesiedelten Landes.¹²

3.2.2 Einen völlig neuen Ansatz zur Namenserklärung bringt *J. B. Brosi* in seinen *Spuren keltischer Sprachelemente*. *Schwyz* geht nach ihm auf einen keltischen Stamm *Swy-* zurück und heiße ‹Landesteil, Provinz, besonders der Teil des Landes, wo Gericht gehalten worden sei im Keltenland›.¹³ Brosis Deutungen sind durchwegs phantastisch. Alles führt er aufs Keltische zurück. Namen wie etwa *Altmatt*, *Gersau*, *Horb* usw. sind nach ihm keltischen Ursprungs, obwohl sie mit Leichtigkeit als deutsch erklärt werden können. Man kann nicht umhin, von einer Keltomanie Brosis zu sprechen.

3.2.3 *Albert Gatschet* erklärt im Vorwort zu seinen *Ortsymologischen Forschungen*, er wolle sich hüten, in den Fehler Brosis und anderer zu fallen, und einfach verschollene Sprachen zur Erklärung heranziehen.

Unseren Namen erklärt er als ‹Brandstätte› oder als ‹ein (zum Anbau des Landes) niedergebrannter Wald›.¹⁴ Er meint, der Name sei vom althochdeutschen Verb *suedan* ‹brennen, verbrennen› herzuleiten, nicht zu verwechseln mit *suentan* ‹schwenden›. Als altnordische Parallele nennt er *sviða* ‹sengen, brennen›. Leider unterläßt er es, genaue Ueberlegungen anzustellen, wie es zur Form *Swits* kommen konnte.

Wir werden sehen, daß der neueste Erklärungsversuch auf anderen Wegen zu einem, was den Sinn des Namens betrifft, ähnlichen Ergebnis kommt.

3.2.4 *Joseph Leopold Brandstetter*, der sich ausgiebig mit den innerschweizerischen Ortsnamen beschäftigt hat, lehnt Brosis Deutung diskussionslos ab.

Gatschets Ansatz behandelt er skeptisch und meint, es stünden hier sprachliche Hindernisse im Weg.¹⁵

Ausgangspunkt zu *Brandstetters* neuer Deutung ist das auslautende -s oder -z, das sich in vielen schweizerischen Ortsnamen zeigt. Er zählt alle diese Namen zu den alemannischen und glaubt, man habe in ihnen einen absolut stehenden Genitiv zu sehen, einen Lokativ sozusagen. In der Tat gibt es die sogenannten genitivischen Ellipsen, die besonders im Raum des alten Landes Schwyz als Hof- und Flurnamen relativ häufig sind.¹⁶ *Brandstetter* sieht im alten Ortsbewohnernamen *Suiter*, *Schwiter* usw.¹⁷ eine Stütze für seine genitivische Erklärung. Hier sei das genitivische -s weggefallen. Ein Personename *Suit* oder *Suito* müsse dem Namen zugrundeliegen. *Suit*, -o, gehöre zum Stamm *Suid-*, der in Namen wie *Suidger*, *Suidbert*, *Suidulf* usw. erscheine. *Suid-* sei im Zusammenhang mit dem Adjektiv *suidi* ‹vorsichtig› zu sehen.

Brandstetter denkt hier wahrscheinlich an das mittelhochdeutsche *swint*, *swinde* ‹gewaltig, stark›, das im Althochdeutschen nur in Namen belegt ist (*Swindbert*, *Adalswind* usw.). -n-Schwund im Alemannischen ist hier aber nicht nachgewiesen. Im Altnordischen heißtt dasselbe Adjektiv *svinnr* ‹verständig› mit Assimilation von -d- an -n-.¹⁸ *Brandstetter* verknüpft das Wort dann noch mit den Schweden und kommt zum Ergebnis, daß die Sage recht hätte, sie sei nun wissenschaftlich erhärtet. Ohne Zweifel ließ sich *Brandstetter* zu sehr vom Wunsche leiten, die Wahrhaftigkeit der Herkunftssage zu beweisen. Die Verquickung mit dem Adjektiv althochdeutsch **swind-* ist nicht möglich. Ebensowenig kann die Erklärung des Ortsnamens als absolut stehender Genitiv befriedigen. In der Zeitschrift der schweizerischen Statistik (1903) spricht *Brandstetter* nur noch von *Suito*, also einem schwach flektierten Personennamen, und hier geht die Erklärung mit einem starken Genitiv ohnehin nicht mehr auf. Zu erwarten wäre eine schwache Form *Suiten*.

Brandstetters Deutung ist übrigens auch im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz, Band 6 (Neuenburg 1931), S. 290, zu finden.

Es mag an dieser Stelle von Interesse sein, noch des andern sagenhaften Bruders von *Suit* zu gedenken. Bei *Brandstetter* und *Gatschet* heißtt es nämlich auf einmal, dieser hätte *Swen* geheißen. Sein Name sei im Namen der Insel *Schwanau* verewigt.¹⁹ Dabei erscheint dieser Personename in der älteren Ueberlieferung nie. *Suits* Bruder heißtt dort immer *Schej* oder ähnlich (vgl. weiter oben die Zitatstellen). *Schwanau* ist entweder ein höfisch-ritterlicher Name, der sich aus *Schwan-* und -*Au* zusammensetzt, oder wir haben es mit einem Rodungsnamen zu tun, wenn wir *Schwand* als Bestimmungsort annehmen, wie es die Schreibweise des Weißen Buches verlangt.

3.2.5 *Johann Ulrich Hubschmied*

Bis vor kurzem war *Hubschmieds* Deutung die allgemein zitierte.²⁰ *Hubschmied* war Romanist und Keltologe und arbeitete sehr viel auf dem Gebiet der Ortsnamenforschung. Er führte *Schwyz* auf ein gallisches (gallo-romanisches, keltisches) *(*alpes*) *suētās* zurück. *Suētās* sei Plural einer

adjektivischen Ableitung **suēto-* von *sū* ‹Schwein›. Der Name würde demnach ‹Schweinsalpen› oder ‹Schweinsberge› bedeuten. *Suētās* entwickelte sich zu einem romanischen **Suēdes*, das dann zum alemannischen *Suites* wurde. Warum *Hubschmied* gerade einen Begriff der Alpwirtschaft heranzieht, ist unklar. *Alp* wurde immer so gebraucht, wie wir es heute verwenden und bedeutet ‹hochgelegenes Weideland in den Bergen, wo man das Vieh sämmert›. Nun liegt Schwyz aber nicht sehr hoch. Seine Topographie ermöglicht weit mehr als nur alpwirtschaftliche Nutzung. Das sanft ansteigende, geschützte und sonnige Gelände am Fuß der Mythen war viel eher primär zur festen Ansiedlung bestimmt, als daß man es als Alp nutzte.

In einem Brief vom 15. August 1961 an Pfarrer *Albert Iten* in Zug widerruft *Hubschmied* seine Hypothese (**alpes*) *suētās* und vertritt eine äußerst unglückliche Meinung.²¹ Er glaubt, Schwyz liege ein etruskischer Gentilname zugrunde. Bezeugt seien etruskische Gentilnamen *sveitu* (latinisiert *Suetōnius*) und *sveita* (latinisiert **Suēta*, Pl. **Suētās* (Akk.) oder **Suētōs*), woraus im romanischen *Suites* (auch etwa geschrieben *Suites*) entstanden sei. Wenn man weiß, wie umstritten die ganze Etruskerfrage ist, hütet man sich am besten, nur von weitem etruskischen Ursprung zu vermuten. Während die erste Erklärung *Hubschmieds* durchaus diskutierbar ist, muß man die zweite rundweg als übles Phantasiegebilde ablehnen.

- 3.2.6 In seiner *Geschichte des Landes Schwyz*²² erwähnt *Anton Castell*, der Name werde vom keltischen *itu* ‹Tanne› hergeleitet. *Suites* bedeute ‹die Tanner›. *Castell* gibt die Quelle nicht an, in der er diese Deutung gefunden hat.

*Alfred Holder*²³ nennt **l-tu = *pi-tu*, *u*-Stamm mit der Bedeutung ‹Korn, Getreide›. Die Bedeutung ‹Tanne› ist nicht belegt. *Castells* Hinweis ist deshalb aus etymologischen Gründen für die Namenserklärung unbrauchbar.

- 3.2.7 *Stefan Sonderegger*

Im Rahmen eines Aufsatzes, *Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter*²⁴, befaßt sich *St. Sonderegger* u. a. mit dem Namen *Schwyz*. Er ist der Ansicht, daß man auch andere Ansätze zur Namendeutung als den *Hubschmieds* (**alpes suētās*) versuchen müsse. Er stellt folgende Möglichkeit zur Diskussion:²⁵ Ausgangspunkt ist die indogermanische Wurzel **sueid-* ‹glänzen, schimmern› bzw. **sueit-* ‹singen, brennen›.²⁶ In dieser Bedeutung ist das Wort im germanischen **swipan* u. ä. bezeugt. Die Entwicklung zu *Schwyz* hätte man sich wie folgt vorzustellen. Ein keltischer *es/os*-Stamm **sveit-os* (entsprechend lat. *sidus, -eris* ‹Gestirn›) – es könnte auch eine Adjektivableitung in Frage kommen – wird über **svēt-os* (vgl. *Rēnus* aus *Reinos* ‹Rhein›), romanisiert zu **svēd-os, -us, -is*, zu althochdeutsch *swīt-es*. Die romanisierte Endung *-os, -us oder -is* ist als Anlehnung an eine romanische Kasusform zu verstehen, eine Erscheinung, die auch sonst bei vorromanischen Namen nachgewiesen werden kann.²⁷

Zur lautlichen Entwicklung ist noch zu sagen, daß *ē* in späten Lehnwörtern zu *ī* wurde; *d* entwickelte sich im 8. Jahrhundert zu *t* (Medienverschiebung im Althochdeutschen); das Endungs-*e* ist als Abschwächung eines früheren Vollvokals (*o*, *u*, *i*) zu betrachten. *Schwyz* wäre also der Name für eine Lichtung (Stelle, die aus dem Waldgebiet hervorsticht) oder eine alte, voralemannische Rodung. Wir sind somit wieder dem Deutungsversuch von *Gatschet* nähergekommen, der althochdeutsch *swedan* ‹brennen› ansetzt. Es ist aber doch besser, wenn man auf die indogermanische Wurzel **sweit-*, die ja dasselbe bedeutet, zurückgeht. Denn auf Grund der Endung muß das Wort als vordeutsch bezeichnet werden. Das vom Keltischen übers Romanische entstandene *Swits* usw. ist seiner Wurzel nach urverwandt mit dem germanischen **swipan* ‹brennen, sengen›.

Mit der Erklärung *Sondereggers* ist das vorläufige Schlußwort unter die Erforschung des Namens *Schwyz* gesetzt.

4. *Kilchgassen*

Mit *Schwyz* benannte man früher einen großen Teil des Talkessels von Schwyz. Man hat sich eine relativ kleine Siedlung vorzustellen, die sich um die Martinskirche gruppierte. Die Mehrheit der Landleute lebte getreu alemannischer Tradition in Einzelhöfen. So nannte man das Dorf **ze der Kilchgassen* ‹bei der Kirchgasse›. Dieser Ausdruck blieb ziemlich lange lebendig. So kennt etwa das Landbuch von Schwyz den Begriff.²⁸ Zwei andere Belege seien noch erwähnt:

um 1270 – gegen 1280: ds güt von der Kilchgassun (QW II, 3 S. 344), 1588 dem Ersämen wÿßen Vogt Liennhart Bëtschart och des Raths vnnd Landtman zfü Schwytz, vnnd Zü Kilchgaß wonnhafft ... (SKS Gült Nr. 66 Ziff. 9).

5. *Schlußfolgerungen*

Damit haben wir die Betrachtung des Ortsnamens *Schwyz* abgeschlossen. Rückblickend läßt sich folgendes festhalten:

Schwyz ist oft erklärt worden. Wir finden frühe Versuche, die alle von der Herkunftssage beeinflußt sind. Spätere Deutungen kommen davon ab. Ganz allgemein können wir sagen, daß sich zwei große Deutungsgruppen unterscheiden lassen. Die erste zieht einen Personennamen zur Erklärung heran, die zweite sucht dem Namen durch Heranziehen von nichtalemannischen Wörtern beizukommen. Es dürfte sicher sein, daß der Name voralemannischen Ursprungs ist. Eine sorgfältige Analyse aller innerschweizerischen Namen steht noch aus. Sie kann erst dann begonnen werden, wenn für jedes Gebiet Namenbücher bestehen, die wissenschaftlicher Arbeit genügen. Dann läßt sich zusammen mit der Archäologie vielleicht bestimmteres über die Herkunft solcher dunkler Namen wie *Schwyz* sagen.²⁹

Legende zu den Abkürzungen bei den Quellenangaben:

- QW: Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, Abt. I Urkunden, Abt. II Urbare und Rödel, Abt. III Chroniken, Aarau 1933 ff.
- Quellen: Das Habsburger Urbar, in Quellen zur Schweizergeschichte Bd. 14/15a/15b, hg. von R. Maag, P. Schweizer, W. Glättli, Basel 1894 bis 1904.
- SKS: Gütlen, die während der Materialsammlung bei der Schweizerischen Kreditanstalt Schwyz deponiert waren.
- Cysat: *Cysat*, Johann Leopold, Beschreibung des Berühmten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees ..., Luzern 1661.
- Leu: *Leu*, Hans Jacob, Allgemeines Helvetisches, Eydgenößisches oder Schweizerisches Lexicon ..., Bd. 1–20, Zürich 1747 bis 1765. Supplement von Hans Jacob *Holzhalb*, Bd. 1–6, Zug 1786 bis 1795.

¹ *Weinbold*, Karl, Mittelhochdeutsche Grammatik. 2. Auflage, Paderborn 1883. Nachdruck 1967, S. 202.

Beispiele für solche Wörter: *swarz* «schwarz», *swäger-* «Schwieger»- *swölle*n «schwellen» usw.

² zitiert nach QW III Chroniken, 2,2 S. 35.

³ Zitat aus QW III, 2,2 S. 37.

⁴ vgl. QW III, 3, S. 85; Etterlins «Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft...» entstand in den Jahren 1505–1507.

⁵ hg. von *Gallati*, Johann Jacob, Konstanz 1758, Zitat aus 1. Buch, 3. Teil, 11. Kap., § 32.

⁶ Tschudi/Gallati, a. a. O. § 31, S. 209.

⁷ *Oechsli*, Die Benennungen der alten Eidgenossenschaft und ihrer Glieder. Jahrbuch für Schweizer Geschichte XLI und XLII. Zürich 1916 und 1917. Vgl. II. Teil S. 177 ff.

⁸ Vgl. Anmerkung 1 S. 416 Bd. I in Johannes von Müllers Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft (neue, verbesserte und vermehrte Auflage). Leipzig 1825.

«... obwohl wir ungern in Kleinigkeiten vom angenommenen Gebrauch abgehen, schreiben wir *Schwytz* und *Schwytzer*, um dieses Land und seine Einwohner von den Eidgegnossen und ihrem Land um so viel deutlicher zu unterscheiden.» (Dies eben im Gegensatz zu *Schweizer*.)

⁹ hg. im QW III, 2,2.

¹⁰ a. a. O. S. 94, S. 114.

¹¹ vgl. QW III, 2,2 S. 37.

¹² *Faßbind*, Geschichte des Kantons Schwyz. Von dessen Gründung bis auf die helvetische Staatsumwälzung (5 Bände), Schwyz 1832. Vgl. Bd. 1, 1. Teil, 1. Kap. S. 1 f.

¹³ Geschichtsfreund 6 (1849) S. 231 f. (Nr. 83).

¹⁴ *Gatschet*, Ortsymologische Forschungen als Beiträge zur Toponomastik der Schweiz, Bd. 1, Bern 1867. Vgl. S. 20 f.

¹⁵ *Brandstetter*, Die Ortsnamen Schwyz und Stans, Gfr. 26 (1871) S. 312–322; ders. in Die Gemeindenamen der Zentralschweiz in Wort und Schrift (Zeitschrift für schweizerische Statistik, 39. Jahrgang, 1903) S. 19.

¹⁶ z. B. *Brünigs*, *Güntrigs*, *Hunrigs*, *Rätigs*, *Aenglets*, *Belgerts*, *Lauerz*, *Nodets*, *Chuerez* usw.

¹⁷ Noch im 17. Jahrhundert begegnet man der Lautung *Schwytter* für *Schwyz*. Man kann aber sagen, daß sich der Wandel zu *Schwytzer* in diesem Jahrhundert vollzog.

¹⁸ vgl. *Kluge*, Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 19. Auflage (bearbeitet von Walther *Mitzka*), Berlin 1963, S. 253.

¹⁹ *Brandstetter*, Gfr. 26 (1871) S. 319; *Gatschet*, a. a. O. S. 224 f.

²⁰ vgl. Schweizerisches Idiotikon Bd. 9 (Frauenfeld 1929), 2266.

²¹ Der Brief befindet sich heute im Staatsarchiv Schwyz.

- ²² Einsiedeln 1954, S. 8.
- ²³ Alt-Celtischer Sprachschatz, Band 2, Leipzig 1904, 84.
- ²⁴ in Rheinische Vierteljahrsblätter, Jahrgang 31, Heft 1/4, Bonn 1966/67, S. 223–290.
- ²⁵ Sonderegger, a. a. O. S. 227 f.
- ²⁶ Pokorny, Julius, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I, Bern 1959, 1024/43.
- ²⁷ vgl. Schmid, Heinrich, Zur Geschichte der rätoromanischen Deklination, Vox Romanica 12, 1951, S. 21–81.
- ²⁸ hg. von Kothing, Martin, Zürich–Frauenfeld 1850; vgl. etwa S. 77.
- ²⁹ Die Urkunde von 972 mit der ersten Nennung des Namens *Schwyz*, die am 14. August 972 Kaiser Otto II. im Kloster St. Gallen ausstellen ließ, deren Original im Stiftsarchiv Einsiedeln liegt, wurde im August 1972 vom Historischen Verein des Kantons Schwyz im Faksimiledruck herausgegeben. Für den Text vgl. Quellenwerk Abt. I, 1, 43.